

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel. Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 221 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 1394. Postcheck Nr. IX/2988

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1 Spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrig Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.



Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 221 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Rheinnot — vor 30 Jahren

Es war am Betsonntag im September. Schon tags zuvor und die ganze Nacht hindurch hatte anhaltender reicher Regenfall bis in die höchsten Regionen der Bündner Berge die Zuflüsse zum Rhein stark anschwellen lassen. Der Pegel des Rheins zeigte in den frühen Morgenstunden des 25. September bedrohlichen Stand. Die Wache am Rhein war aufgeboten. Als die Glocken die Gläubigen zum Spätgottesdienste riefen, stand der Pegel auf 8.30 m. Alle Stationen meldeten noch Regen, unaufhörlich strömenden Regen. Immer höher steigt die Flut. Um 10 Uhr zeigt der Pegel 8.60 m, und immer noch wird von Reichenau das Steigen des Rheins berichtet. Die Not wird größer, äußerste Wachsamkeit und die Wehr an bedrohten Stellen scheint geboten. Vorsteher Ferdi Risch von Schaan eilt zum Gotteshaus, die Wehrpflichtigen aufzubieten. Männer und Jünglinge verlassen den Gottesdienst, während der Geistliche die zurückgebliebenen Greise, Frauen und Kinder zum Gebet um Abwendung des Unheils auffordert.

Pegelstand um 11 Uhr: 8.80 m. Der Regen läßt nach. Hoffnung zieht in die Herzen der Taleute, zumal verziehendes Gewölk auf den Bergspitzen Neuschnee zeigt. Die Not scheint gebannt. Um die Mittagsstunde aber gróllt der Donner über die Schneehäupter unserer Berge, ein Gewitter entläßt sich über die höchsten Regionen der Bündner Berge und legt den Neuschnee von den Höhen. Neuerdings werden große Massen des nassen Elements zu Tale befördert. Auch in unserem Tale setzt wieder ausgiebiger Regen ein. Die schmutzige Flut am Rhein wächst zusehends, es wird bereits fieberhaft gearbeitet, an schwachen Stellen am Wuhr Schutzbauten anzubringen. Bei der hölzernen Straßenbrücke Schaan—Buchs wird unter Einsatz des Lebens beherzter Feuerwehrmänner der Holzschirm entfernt, um der gestauten Flut, die ihren Gischit bereits über das Rheinwuhr wirft, Durchfluß zu verschaffen. Holzrammen und Sandsäcke dämmen nach und nach die überquellenden Fluten ins Bett zurück.

13.30 Uhr ist der Pegelstand 9.30 m. Immer noch wird von der Station in Graubünden Steigen des Rheins berichtet. An gefährdeten Stellen des Wuhrs wird fieberhaft gearbeitet, der Regen fällt weiterhin in Strömen. Die Einbruchgefahr an der Straßenbrücke ist gebannt, umso bedrohlicher wird die Situation an der Eisenbahnbrücke.

Pegelstand um 14 Uhr: 9.50 m. Bereits ergeht der Befehl, nicht Werkstätige zum Verbleiben im Dorfe zu verhalten. Eine neue, äußerst bedrohliche Gefahr tut sich an der Eisenbahnbrücke auf. Durch ihre zu tiefe Lage werden die schmutzigen Wogen immer mehr gestaut. Gehölz verflucht sich an ihrer gitterigen Eisenkonstruktion, sie wird förmlich zur Stauwand, ja ganze Tannen und anderes Gehölz schlägt gegen die Stauwand. Sägholzer von bedeutendem Ausmaß drehen sich wie Spindeln und suchen den Fluß des schmutzigen Stromes. Um 15 Uhr 15 passiert nach schwierigen Räumungsarbeiten durch Eisenbahner der letzte Zug die Brücke in Richtung Buchs. Die Gefahr wächst, das durch den Stau übers Wuhr getriebene Wasser sammelt sich zwischen dem an jener Stelle zusammenlaufenden Wuhr und Binnendamm zu beängstigender Höhe. Es flutet und spült an der Binnenseite des Wuhrs den landseitigen Fuß weg. Ueber die Auffahrt zum Binnendamm ergießt sich die schmutzige Flut bereits handtief. Sie kann durch Anlage einer Notabwehr aus Steinen, Sandsäcken und Brettern gebannt werden. Umso gefährlicher wird die Lage am Wuhr beim Zusammenlauf mit dem Binnendamm. Man fragt nicht mehr nach dem Pegelstand, man erkennt an dieser Stelle die Einbruchgefahr. Alarmzeichen und Sturmglöcker verkünden der geängstigten Bevölkerung die

größte Not. Das Vieh ist längst bergwärts getrieben.

Dort, an der meist gefährdeten Stelle, wird fieberhaft gearbeitet, der Hauptharst der Wehrkraft ist hier eingesetzt. Das rückspülende Wasser zwischen Wuhr und Binnendamm hat den Fuß des Rheindammes weggeschwemmt, — Mann an Mann stehen die Männer, Vorsteher Ferdi Risch in ihrer Mitte, bis an die Hüften im Wasser, aus hereingebrachten Steinen, Brettern, Erden und Wasenschollen wird ein Notbau errichtet. Er wächst unter den fieberhaftesten Anstrengungen, dem Druck der 2500 Kubikmeter in der Sekunde erreichten Flut des Stromes standzuhalten.

Es ist 18 Uhr. An der etwa 20 m langen gefährdeten Stelle wird mit dem Aufwand der letzten Kräfte gearbeitet. Immer noch glauben die Tapferen, die Gefahr abwenden zu können. Dauernd fríßt das rückflutende Wasser am Fuß des Dammes.

Zeit der Dämmerung. Ein markerschütternder Schrei. Der provisorische Aufbau am Wuhr erzittert, die Männer fliehen auf den Binnendamm und sehen entsetzt, wie sich der Notaufbau langsam landeinwärts dreht und der braunen Flut freie Bahn gibt. Noch hält die steinerne Innenböschung am Wuhr etwas stand, aber bald wird sich die ganze Sturzflut landeinwärts ergießen. Die Männer sammeln sich am Binnendamm, um am Rettungswerk im Dorf sich zu beteiligen. Noch sehen die Dahineilenden im fallen Scheine der Dämmerung den mächtigen Wasserschwall der Rundung des Eisenbahndammes nach gegen das Dorf zu sich ergießen. Die übrige am Wuhr sichernde Mannschaft aber flieht gegen Vaduz und die auf dem nördlichen Teile in der Abwehr sich Befindlichen flüchten später über die Eisenbahnbrücke ins Werdenbergische. Die hölzerne Straßenbrücke war schon um 18 Uhr 30 von den Fluten zum größten Teil weggetrieben worden.

Bald reicht das Wasser bis an die Landstraße. Auf dem Lindenplatz treiben Feldfrüchte und Gehölz, schaurige Nacht liegt über dem brodelnden See zwischen den menschlichen Wohnungen. Ist alles menschliche Leben gesichert? Noch weiß niemand Antwort, denn zuviele am Wehrwerk Beteiligte sind noch draußen in der Weite, andere flüchteten auf die Bäume und konnten erst nach dem großen Durchbruch der Fluten am Eisenbahndamm gerettet werden. Nach den noch Vermissten wird nach der Möglichkeit der Wiederbenützung des Telefons gesucht. Gegen die Morgenstunden erst weiß man alles an sicherem Bord. Der aufsteigende Tag aber zeigte, daß Bahnhofsvorstand Prestl und seine Frau Opfer des Rheins geworden waren.

Der anbrechende, sonnenklare Morgen sah ein Bild des Grauens. Das Tal ein weiter See, der Eisenbahndamm auf eine weite Strecke zerstört, durch eine nahezu 300 m lange Dammlücke ergoß sich der Rhein über das Land und hielt die Kellergeschosse der talseitigen Wohnungen unter Wasser.

Und im Unterland? Da hatte das grausige Element noch ärger gehaust. Die wehrfähige Mannschaft von Ruggell hatte angesichts der drohenden Gefahr in der damaligen Enge bei der Gampriner Mühle einen Schutzdamm aufgebaut, in der Meinung, er könnte dem Druck des mächtigen Sees in der oberen Talebene und hinein bis zur Kirche in Tisis standhalten. Bis drei Uhr früh gelang es, das Dorf von der drohenden Flut zu schützen. Da brach der Damm, und die gestaute Flut ergoß sich talwärts, in kurzer Zeit stand das Dorf im flutenden Rhein. Der neue Tag zeigte in Bendorf ein Bild gräßlicher Zerstörung, die Auhäuser im Gamprin waren ein Raub der Fluten geworden, ein rauschender Strom ergoß sich in die Ebene von Ruggell. — Dort standen die Häuser bis zum ersten Stock-

werk im Strom, den größten Teil der Bevölkerung in sich bergend. Unter Einsatz des eigenen Lebens verbrachten sie dann in den kommenden Tagen Hilfsmannschaften aus dem Vorarlberg und Schweizer Pontoniere ans sichere Land.

All der wackeren Kämpfer gegen die Sturzflut des Rheins und der helfenden Retter erinnern wir uns heute nach dreißig Jahren noch in größter Dankbarkeit. Auch jener sei dankbar gedacht, die uns in großer Not finanzielle Hilfe brachten, wie auch derer, die sich im freiwilligen Hilfswerk am Wiederaufbau beteiligten. Und nicht zuletzt gedenken wir auch derer aus der älteren Generation, die mutig und mit ganzer Kraft an den Wiederaufbau schritten. Viele von ihnen, auch der um den Wiederaufbau in Schaan sehr verdiente Ferdi Risch, sind nicht mehr unter uns. Aber den im Gedenken an die große Rheinkatastrophe des Jahres 1927 an der Zollstraße in Schaan gesetzten Rheinstein haben sie uns und den künftigen Generationen als Mahnstein hinterlassen, am Rheine wachsam zu sein.

Das Relief an der Liechtenstein. Landesbank

Zu dem neuen Relief an der Liechtensteinischen Landesbank, einem Werke von Herrn Dr. Georg Malin, Mauren, gibt uns der Künstler folgende Erläuterungen:

An der Südfassade der Liechtensteinischen Landesbank wird dieser Tage ein Relief in pyrenäischem Marmor angebracht. Die rohen Blöcke wogen 12 Tonnen; die Maßverhältnisse sind 4.10 m Länge auf 2.56 m Höhe.

Inhaltlich stellen die sechs Figuren die einzelnen Epochen der liechtensteinischen Geschichte dar. Die — vom Betrachter aus gesehen — erste obere Figur links versinnbildet die Ur- und Frühgeschichte. Wie eine Steinwelle fährt sie aus dem Marmor und wird sich ihrer Macht bewußt. Ihr zu Füßen kniet eine Gestalt, die an die Herrschaft der Montfort-Werdenberg-Sargans erinnert. Die lauernde, pantherhafte Figur drückt das Verwegen dieses Geschlechts aus; sie zeigt ein Zerrbild der Macht. Die zweite knieende Figur deutet auf die Freiherren von Brandis (1400—1507) und ihre kampflöse Uebergabe im Schwabenkrieg hin. Zusammenbruch der Macht. Innerlich zersetzt, hinsinkend, verhüllt sie sich in ihren Mantel. Ihr zur Rechten, Sinnbild der geistig-kirchlichen Macht, steht die mönchische Gestalt für die Herrschaft des Grafen von Suz (1507—1613), deren klare, entschiedene Haltung unser Land vor den Wirrnissen der Reformation verschont hat. Die in der Ecke des Gebäudes angebrachte, üppige und sinnliche Figur schließt das Relief ab. Sie wurde von den unglücklichen Jahren der Grafen von Hohenems (1613—1712) angeregt und zeigt den Machtmenschen, der seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. In der Mitte des Reliefs aber sitzt auf einem Pferd, dem alten Symbol der Macht, der eigentlich Mächtige. Er kann als Widerschein der Regierungszeit der Fürsten von Liechtenstein gedeutet werden.

Zum Thema der Macht und des Mächtigen lud vor allem der Standort des Reliefs ein: Jahrhundertlang wurde auf dem Platz vor der Kirche Gericht und Landsgemeinde gehalten. Das Regierungsgebäude setzt diese Tradition abgewandelt fort. Und die Landesbank selber, die das Landesmuseum beherbergt, rechtfertigt das Thema.

Die Komposition des Reliefs ist von der Architektur des Gebäudes und vom Inhalt her bestimmt. Der klassizistische Einschlag des Baues erlaubte keine freie Anordnung des Reliefs in der ausgesparten Fläche der Fassade. So wurde es der Fensterflucht des ersten Stockwerkes zugeordnet. Nur der Ausbruch einiger For-

Triebüne DER FREIEN MEINUNG

Entlöhnung der Hebammen

Nachdem nun, soweit mir wenigstens bekannt ist, die Löhne und Gehälter sämtlicher Berufszweige jener des Kantons St. Gallen angeglichen sind, scheint mir, daß bei uns auch die Hebammen in den Genuß jener Angleichung gelangen sollten. Ich glaube, sie dürften bald die einzigen sein, die in der Entlöhnung gegenüber jener im Kt. St. Gallen noch bedenklich nachhinken. So bezieht bei uns beispielsweise eine Hebamme pro Geburt Fr. 55.— und in der Schweiz Fr. 80.—, der Ehrensold beträgt bei uns Fr. 375.— und in der Schweiz Fr. 750.—, also genau das Doppelte. Die Entschädigung von Fr. 80.— pro Geburt ist, besonders für ärmere Familienväter, sicher eine große Belastung. In der Schweiz werden diese Beträge von der Christlichsozialen Krankenkasse ausbezahlt. Ich glaube aber, daß sich auch bei uns mit gutem Willen Mittel und Wege finden ließen, um einerseits den Hebammen ihren verdienten Lohn zu entrichten und andererseits, vor allem die weniger bemittelten Familienvorstände mit der Geburtentaxe nicht allzusehr zu belasten.

Eine Mitbürgerin.

men über den oberen Rand des Reliefs deuten auf Ansammlung formaler Energien. Ferner wurde eine Figur in die Ostfassade hineingezogen. Sie läßt den Betrachter das Gebäude abschreiten und es in das plastische Geschehen mit einbeziehen. Im Relief selbst ist die formale Dynamik durch strenge rhythmische Gliederung gestaut. Die zwei knieenden Figuren bilden die Pfeiler, auf denen sich die überhöhte mittlere Figur aufbaut, von vertikalen Formzügen flankiert, die wiederum in ein Netz horizontaler Elemente eingefügt sind.

Die Form wurde über die Grenzen der rein natürlichen Erscheinung getrieben, bis dorthin, wo Zeichen und Symbol beginnen. Dabei sollte die einfachste Form die natürliche Erscheinung integrieren. Nicht der Widerstand des harten Materials, die Paradoxie von Konkretum und Abstraktem war das Schwierigste an der gestellten Aufgabe.

Fürstentum Liechtenstein

Vaduz. Vermählungen

Die Hand zum Lebensbunde werden sich reichen Herr Walter Brogle, von Stein am Rhein (Schaffhausen), wohnhaft in Luzern, u. Fräulein Emma Sele, von Triesenberg, wohnhaft in Vaduz.

Herr Johann Gërter, von Ebikon (Luzern), wohnhaft in Vaduz, und Fräulein Jolanda Furger, von Falz (Graubünden), wohnhaft in Thuisis.

Wir wünschen den jungen Brautpaaren Glück und Segen auf ihrem Lebensweg!

Triesen. Herzliche Gratulation

Heute Dienstag, den 24. September 1957, darf der älteste Einwohner von Triesen, unser Mitbürger, Herr Alois Kindle, Nr. 127, seinen 97. Geburtstag feiern. Es ist erstaunlich, welcher Rüstigkeit sich dieser greise Jubilar in körperlicher wie geistiger Hinsicht noch erfreut. Herr Kindle geht noch täglich seiner Arbeit nach und unternimmt öfters noch mit Vergnügen längere Fußmärsche. Wir freuen uns mit ihm und entbieten ihm aus diesem Anlaß zum Eintritt in sein 97. Lebensjahr die herzlichsten Glück- und Segenswünsche auf noch viele Jahre bester Gesundheit und Wohlergehen.